

# Einblick in die deutsche Backkultur

Schüler aus dem chinesischen Ningbo sind in Kiel zu Gast – Frühstücksgewohnheiten unterscheiden sich

Gestern habe ich

ein Eichhörnchen gesehen. Bei uns gibt es das nur in den Bergen oder im Zoo.

Jing Ying Shui (16),

Austauschschülerin aus China

Von Kerstin Tietgen



Ihre Smartphones halten alles fest: Bäckerin Franziska Hildebrandt zeigt den chinesischen Austauschschülern, wie Mandelzungen entstehen. ©

**Kiel.** Kneten, rollen, formen: Es ist gar nicht so einfach, die perfekte Brezel herzustellen. Das muss auch Chaofang Zheng (17) aus China beim Rundgang durch Steiskals Backstube feststellen. Eine Woche ist sie mit ihren Mitschülern aus Ningbo in Deutschland und wohnt bei einer Gastfamilie. Der Austausch mit dem Regionalen Berufsbildungszentrum Wirtschaft findet seit 2014 statt. Im vergangenen Jahr fuhren deutsche Schüler nach China. „Pro Jahr ist eine Reise möglich. Die Schüler wechseln sich ab“, sagt Lehrerin Karen Nehlsen.

Obwohl fast alles neu für die 17-jährige Chaofang ist, ist sie begeistert von der deutschen Kultur. „Ich mag alles an Deutschland“, sagt sie. Auch Mitschülerin Jing Ying Shui (16) gefällt es hier: „Es ist ein guter Ort, um zu leben. Man ist hier viel dichter an der Natur. Gestern habe ich ein Eichhörnchen gesehen. Einfach so zwischen den Menschen. Bei uns gibt es das nur in den Bergen oder im Zoo.“

Die chinesischen Jugendlichen sind zum ersten Mal in einer Backstube. Mit ihren Smartphones halten sie jeden Augenblick der Führung fotografisch fest. Brezeln auf dem Backblech: Klick! Mandelzungen werden in Mandeln getunkt: Klick! Franzbrötchen werden mit Zimtpaste versehen: Klick! In weißen

Plastikkitteln und mit Einwegmützen streifen sie durch die warmen Gänge. Fremde Gerüche von Roggenbrot und Laugengebäck schweben durch die Luft.

Brot gehört bei den Austauschschülern zu Hause nicht auf den Frühstückstisch. Sie essen morgens warme Speisen – wie Nudeln, Reisbrei mit Sojamilch oder Suppen. Schokobrotchen, Zitronenkuchen oder Brezeln schmecken ihnen trotzdem gut. „Wir wollen ihnen unser typisch deutsches Essen zeigen“, sagt Schülerin Jonka Gehrke (17), die ein chinesisches Mädchen bei sich aufgenommen hat. Deshalb ging es gestern auch noch ins Hofbräuhaus. Damit sich ihr Gast wohlfühlt, kocht ihre Familie morgens etwas Reis, sagt Jonka.

Auch wenn die Verständigung schwieriger ist, sind die Themen unter Jugendlichen wohl in fast allen Kulturen gleich. „Man fragt sie halt, wie es da drüben so ist“, sagt Lina Kuhn (17), „und natürlich geht es manchmal um Jungs.“ Außerdem sprechen sie über die Zukunft und ihre Träume. „Ich möchte gerne Balletttänzerin werden“, sagt Ke Chen (16). Doch neben einem Schultag der von 7 Uhr morgens bis 17 oder 18 Uhr geht, bleibt nicht so viel Zeit zum Trainieren. Der Alltag als Jugendlicher ist in der Volksrepublik deutlich strikter als in Deutschland. Das merken auch Lina und Jonka. „Die sind viel ordentlicher als wir“, stellt Lina Kuhn fest, „die machen gleich ihr Bett und legen alles sofort zusammen.“

**Der Alltag für Jugendliche in China ist viel stärker geregelt**

2/2

